Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 44

Artikel: Pädagogisches aus der Mobilisationszeit

Autor: Bertsch

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Pereins kathol. Jehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln. 30. Oft. 1914.

nr. 44

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwhz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seit, Amden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, Inserak-Austräge aber an hh. haasenskein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für tath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4. b0 mit Bortozulage.

und toftet jahrlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Ginsiedeln.

Rrantentaffe des Vereins tath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz: Berbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiben; Verbandstassier Hr. Lehrer Als. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Juhalt: Bädagogisches aus der Mobilisationszeit. — Literatur. — Jahresbericht des kath. Erz.s Bereins der Schweiz pro 1914. — Schul-Witteilungen. — Kriegskiteratur. - Inserate.

Pädagogisches aus der Mobilisationszeit.

Wiederholt ist in den "Pad. Blättern" darauf hingewiesen worden, die jetzigen Kriegsereignisse und Begleiterscheinungen in der Schule padagogisch zu verwerten. Die nachfolgenden Stellen aus Soldatenbriesen — geschrieben im August und September 1914 — mögen vielleicht dazu dienen, Ober=, Real= und Fortbildungsschüler auf die Bedeutung des Eides, auf die Strapazen und religiösen Pflichten im Soldatenleben hinzuweisen. Das kann bei passen der Gelegenheit in der Geschichts=, Religions= oder Verfassungskunde geschehen.

Ein packender Moment in der Mobilisation war für den Soldaten die Ablegung des Fahneneides. Wehrmann Sch. schreibt darüber: "Unvergeßliche Augenblicke habe ich schon im Soldatendienste erlebt. Der erste seierliche Akt war die Eidesablegung in . . . Wohl 3000 Wehrsmanner umstanden eine geschmückte Tribüne. Als dann Bundespräsident Hossmann die Eidesformel vorlas, als alle das Haupt entblößten und

In unsern Schülern foll der Beift der Pflicht und Arbeit, der Ausbauer und Energie geweckt und geftartt werben. Erzähle man ben Jungen von den Strapazen unferer Soldaten, fie hören das gerne. Ein Soldat berichtet: "Wir arbeiten den ganzen Tag; ob die stechenden Strahlen der Sonne auf une niederbrennen, oder ob mir gang naß werden vom strömenden Regen — das ift gleich. Der lette Mann nimmt alle Rräfte zusammen, um die lebungen recht mitzumachen; jeder fieht ein, daß wir nur dann dem Feinde Trot bieten konnen, wenn wir tüchtig geschult find, und wenn ftrenge eiserne Manneszucht in allen Heeresgliedern herrscht. Der Uebermut manches ausgelaffenen Soldaten geht in ein ernftes Auftreten über. Mancher denkt jest anders beim drohenden Ranonen= donner und beim mörderischen Gewehrknattern." — Ueber die Marsch. touren schreibt ein Wehrmann: "Diese Woche hatten wir es wieder beträchtlich streng. So tam 3. B. unfer Bug Dienstag abends auf die Wacht, mich trafs von 10 bis 12 Uhr. Morgens 4 Uhr hieß es aus: Den ganzen Tag wars ziemlich ftreng, dann gabs noch ein Nachtgefecht. Es regnete fast beständig. Bon 11 Uhr bis morgens 4 Uhr mußte ich patrouillieren, hierauf eine volle Stunde bei Racht und Regen auf einem Ader (in Schützenlinie) liegen. Dann brachen wir wieder auf und marschierten bis 1/28 Uhr. Bei einer Scheune hatten wir dann Morgenverpflegung. Unterdeffen blies der Signalift Gefechts. abbruch. Wie froh maren alle! Denn es war keiner, der nicht durch den Kaput bis auf die haut durchnäßt war. Um 10 Uhr konnten wir endlich in unser Rantonnement einmarschieren." - In einem spatern Brief des gleichen Soldaten heißt es: "Diese Woche hatten wir es noch ftrenger als lette. Um Dienstag hatten wir eine Uebung, wobei wir girta 40 Rilometer marschieren mußten. Daß es dabei natürlich wieder viele gab, die auf dem Wege "abklappten", fann man fich denken, bei dieser Site, mit dem vollgepacten Tornifter (120 Patronen) und dem Gewehr." - Trogdem will ber Soldat ausharren im Dienfte; im letten Briefe ichreibt er: "Neue Aufmunterung ift notwendig. dieser langen Dienstdauer konnte einem der Mut fonft oft vergeben; aber man muß denken, andere habens auch nicht besser und menn man die Mühen und Beschwerden mit Gebuld erträgt, kann man sich sehr viele Berdienste sammeln." - Durch diese Unstrengungen wird freilich - wie durch manche Urbeiten in Saus und Feld, in Werkstatt und Schule — bie Geduld ber Soldaten im "Feld" auf harte Probe gestellt, und da fanns dann etwa ju einem mäßigen Rlagebrief tommen, wie ein Soldat schreibt: "Es heißt zwar immer, man habe jett Kriegszustand, aber etwas humaner hatte man boch mit uns verfahren fonnen. 3mmer Gefechte= übungen und Soldatenschule und ftrenge Märsche . . . Jett, ba wir an der Grenze find, hat's etwas gebeffert; aber wir mußten es noch fauer verdienen, indem wir die ganze Strede von . . . bis . . . auf Schuhmachers Rappen zurücklegen mußten, täglich 30-40 Kilometer mit voller Berpadung." - Ueber diefen Greng bienft heißt's im Briefc eines gemütlichen Korporals: "Während wir uns mit Kartoffelsieden und Erdäpfelbraten gutlich tun, hören wir aus dem Feindesland Ranonendonner und Gewehrknattern und fühlen uns dabei so glücklich, baß wir freie Schweizer find. Wir banten bem lieben Gott, daß er uns so gnadig vor Rriegsnot bewahrt hat. Wir fühlen uns fo sicher an ber Grenze, daß wir mit der größten Raltblütigfeit unfere Wachtaufgabe erfüllen. Unfere Devise ift: Bott gur Chr - dem Baterland gur Behr!" - Ein anderer Wehrmann aber ichildert diesen Grenzdienst ergreifend mit folgenden Worten: "hier kann man als treuer Soldat seine Pflicht erfüllen. Es ift herzerschütternd, wenn man am Abend mit scharf geladenem Gewehr ftill und einsam auf der Wache steht, wenn bald die Tone der Bataillonsmufit an unser Ohr klingen, bald von der andern Seite der dumpfe Ton der Kanonen erschallt, und wenn man benten muß, von diefen Schuffen fließt wieder Menfchenblut Wenn der Rrieg nur noch zwei Rilometer entfernt ift, steigen einem ernstere Gedanken auf. Wir konnen Gott nicht genug bitten, daß er uns von der Beißel des Rrieges verschonen möge. Sollte es aber fein, daß Gott auch uns mit einem blutigen Rriege guchtigen will, so ist es ja ein Ehrentod, nach Gottes Wille und fürs Baterland zu sterben!"

Wenn man durch die Schweiz reist, muß man leider hören, daß auch in der jetigen ernsten Zeit die Flucher- und Zotensprache noch nicht bei allen Soldaten verstummt ist, daß einzelne Wehrmanner

Mitsoldaten wegen Religionsübungen ausspötteln. Ob alle Borgesetten ihren Truppen wirklich Gelegenheit verschaffen, möglichft jeden Sonntag den Gottesdienst ihrer Ronfession zu befuchen? . . . Un schönen Bügen - unten und oben - fehlt es nicht. Ein Soldat schreibt: "Das Schönfte ift noch, daß wir einen Major . . . von . . . haben, der uns bis anhin alle Sonntage Belegenheit zum Gottes dienste verschaffte." In einem andern Briefe lefen wir: "Berrliche Predigten halt uns der Feldgeiftliche, Berr Sauptmann . . . Beim erften Gottesdienste blieb wohl nicht manches Auge troden — und es braucht doch viel, bis Manner weinen. Aber der llebermut manches Soldaten ift verschwunden, und mancher denkt an feine Lieben zu Sause, und wie es ihnen wohl geht." — "Letten Sonntag hatten wir Feldgottesdienst, mas jeweilen fehr erhebend, speziell in diefen Tagen. . . . Während der heiligen Meffe, und besonders während der heiligen Wandlung, da perlte wohl manche Trane in den Augen," schreibt ein anderer. — "Im allgemeinen tann ich mich ins Militarleben gut einfinden. Befonders freue ich mich jedesmal auf den Sonntag, wenns jum Feldgottesdienst geht oder jum Gottesdienst in die Rirche. Der Gottesdienst ift mir immer nur gu Wenn man fo weit von den Lieben daheim entfernt ichnell vorüber. ist, hat man doch das Bedürfnis nach aufrichtiger, treuer Freund= schaft und Liebe, und wo foll man fie fuchen, als eben beim göttlichen Beilande? Letten Sonntag erhielten wir die Erlaubnis, die heiligen Sakramente zu empfangen. Ich darf es behaupten: Noch nie, felbst nicht am Tage der ersten heiligen Rommunion, hatte ich eine folche Sehnsucht nach dem göttlichen Erlöfer, wie an diesem Morgen." Mögen solche religiösen Stimmungen im Soldatenherzen zu festen Borfaten führen und feelische Frucht bringen!

Daß mancher Wehrmann sich nach Hause sehnt, ist begreislich. Einer schreibt: "Manchen erfaßt das Heimweh nach dem friedlichen, häuselichen Huch ich denke oft heim. Erst jett — und namentlich in einer solchen Zeit — sieht man es ein, wie schön es ist zu Hause im

Rreife der lieben Familiengenoffen."

lleber verschiedene Punkte im Militärleben äußert sich ein Soldatenjüngling kurz und schön: "Seit jenem denkwürdigen, in meinem Lesben unvergeßlich bleibendem Momente der Ablegung des Fahneneides in... haben wir schon manchen sehr strengen Lag gehabt, und gerade die vergangene Woche war mit Strapazen reich gesegnet. Es ist aber immerhin schon, Soldatzu sein, wenn man so am

Morgen unter den herrlichen Klängen der Bataillonsmusik zum harmlosen Gesechte in Gottes freie Natur hinausziehen und auch im Ernstfalle mit Gut und Blut für das Baterland einstehen kann. Das ist
schöner, als zu Hause zu sitzen. Wir haben jetzt schon zwei Feldgots
tesdienste gehabt, bei denen der Feldprediger . . . jedesmal herrliche
Worte der Aufmunterung und des soldatischen Starkmutes an uns richtete. Die andern Sonntage, so auch heute, hatten wir
Gelegenheit, den Gottesdienst in der Pfarrkirche
zu besuchen. Sodann ist mit dem heutigen Sonntage der Mann,
schaft Gelegenheit geboten worden, die heiligen
Sakramente zu empfangen, was auch sehr eifrig
benutzt wurde, denn im Militärdienste hat man die
Krast dieser Gnadenmittel besonders notwendig."

Alle diese Stellen stammen aus Briefen von schweizerischen

Soldatenjünglingen.

Wir fügen noch ein Sitat bei aus einem Brief, den ein deut= ich er Soldat (aus der Urmee des Kronpringen) an einen herrn in Burich geschrieben: "Richt bloß die Disziplin und der Opfergeift, nicht bloß die Arbeit im Felde ift Schuld an unseren bisherigen siegreichen Erfolgen, fondern es ift vielmehr eine Arbeit, die in ber Beimat getan wird, von jung und alt, von ebenfolcher Bedeutung und beshalb, wenn ich fagen darf, die andere Sälfte jum Siege: es find die Gebete vieler deutscher Mütterlein und gottesfürchtiger Männer, die unferer Truppen und ihrer Führer fürbittend jeden Tag gedenken. — 3ch bekenne Ihnen auch offen, mancher in ber Raferne grobe und unhöfliche, ja fogar gottlofe Soldat, wird in diesen ernsten, ichweren Kriegszeiten ein anderer Soldat. Jeden Tag gieben meine Rameraden ihr Gebetbüchlein u. f. w. heraus, lesen barin, benten an ben Schöpfer, und - ich fah es mit eigenen Augen zu meiner Freude - Dies veredelt unfere Gol-Das Fluchen und Schimpfen, wie es in der Ra= serne üblich, hat aufgehört. Warum? - Jeber hat ben Tod vor Augen." (Bürcher Rachr. Rr. 280, 1914.)

Im Büchlein "Die Kreuzfahrer im Bölkerkrieg" heißt es: "In Freiburg (Breisgau) — anderswo mag es ähnlich gewesen sein — kamen die Soldaten, als die Kriegstrompete blies, scharenweise zum Empfang des Bußsakramentes in das Münster und in die Pfarrkirchen. Weil der Dienst manche in der Kaserne festhielt, wurde dort in den Mannschaftsstuben von 10, 15 und oft noch mehr Priestern das hl. Sakrament der Buße gespendet." — "Das

Allerheiligste wird aus dem Münster in die Karlskaserne geholt. Mannschaft tritt in dem Unteroffiziersraum an. Dort ist ein Tisch zum Altar umgewandelt, auf dem das Allerheiligste thront. Zwei Priefter knieen nieder und halten das Kommuniontuch, und die Kommunion= firche mar fertig. Gine furze, ernfte Unfprache an das Soldatenberg, es folgen die Gebete vor der hl. Kommunion, dann knieen fie auf den Boden vor dem improvisierten Tisch des herrn und empfangen ihren Gott. Für manchen war's vielleicht das Biatifum. Mehr wie eine Träne sahen wir dort über die ernste Kriegerwange rinnen. Immer nahen neue Reihen, alle voll Andacht und tief ergriffen. Die Letten kommen. Die hl. Handlung ist vorbei. Die Danksagung wird vorge= betet. Die Soldaten knieen und beten im Bergen mit. Wir ichließen die Feier: Laffet uns beten ein Bater unfer für die Soldaten, die ins Feld ziehen, ein Bater unfer für unfere Lieben daheim, noch ein lettes Bater unser für unfern Raiser, den Guhrer! Schweigend, wie fie gekommen, gingen die Soldaten wieder, um fich für den Ubmarich parat zu machen." -"Als dieser Tage ein Militärzug an einer Station vorbeifuhr, hörte man aus einem Wagen lautes Rofenfranggebet. Go erfüllen die Tapferen des Raisers Mahnung: Und jett empfehle ich euch Gott. Jett geht in die Rirche, knieet nieder und bittet ihn um hülfe für unfer braves heer!"

Stadtdefan E. Brettle konnte von den deutschen kathol. Soldaten sagen: "Bersöhnt mit Gott, ihren Heiland im Herzen, ihren Rosenkranz in der Tasche, den süßen Jesus auf den Lippen, so find unsere braven, katholischen Soldaten ins Feld gezogen."

Dr. Schofer ruft denen daheim in einer Predigt zu: "Stellet hinter die Armeekorps der Streiter nicht minder viele Armeekorps von Betern und Beterinnen."

Solche und ähnliche Gedanken und Tatsachen aus der Mobilisatisonszeit dürfen unseren heranwachsenden jungen Leuten wohl zu Gemüte geführt werven. — Aus der Praxis für die Praxis.

Bütichwil 1914.

Prof. Bertich.

Tischer in Riel. 80 Pfg. 55 Seiten. — Ein warmes Wort für die sogenannte Arbeitsschule. Daunmeier urteilt einsichtig und rechnet mit gegebenen Verhalt-

niffen.

Inhni. Bolksliedbüchlein der Schweizerjugend von A. 2. Gaßmann. Gebr. Hug in Zürich und Leipzig. — "Juhui" enthält 60 echte Volkslieder, Jobel und Gfähli für eine Vor- und Nachstimme. Es will der Jugend vieten, was Gaßmanns "Alphorn" dem Volke geboten. Schon in der 2. Klasse möchte "Juhui" in der Hand des Schülers sein. Ein Büchlein, das Freude machen muß, wo noch jugendlicher Sinn herrscht und Jugendluft noch verstanden wird. Erziehung durch Arbeit von H. Daunmeier. Verlag von Lipsius u.